

# Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. (C. S.)

Er erscheint wöchentlich.  
Abonnementspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 3619.

Herausgeber: F. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redacteur: Louis Jacobs, Hamburg. Commissions-Verlag und Inseraten-Aannahme: E. Jensen & Co., Hamburg, 36 Paulstraße.

Inserate für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Arbeitsbuchzwang.

(Schluß.)

Alle die Gründe, welche in den Petitionen angeführt sind, lassen, wie die Erfahrung schon genugsam gelehrt hat und noch lehrt, nur zu guthat durchblicken, daß die Arbeitgeber, gleichviel, ob „Zünftler“ oder „Nichtzünftler“, mit der Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher nur einzig ihre eigenen Sonderinteressen verfolgen.

Warum die Arbeiter sich jedem Versuche, wieder auf das Niveau der Gefindeordnung herabgedrückt zu werden, auf das Entschiedenste widersetzen müssen, das brauchen wir an dieser Stelle nicht ausführlicher darzulegen. Die Arbeiter wissen, daß durch den „Arbeitsbuchzwang“ die directe Abhängigkeit von ihren „Arbeitgebern“, von ihren „Herren“ und „Meistern“ noch mehr wie jetzt entstehen würde; sie wissen ferner, daß durch diesen Zwang der letzte Rest ihrer noch gebliebenen Selbstständigkeit zu Grabe getragen wird. Ist das Arbeitsbuch erst einmal eingeführt, so wird keine Gewalt der Erde einem Mißbrauch desselben steuern können. Jeder Arbeiter, der ein starkes Selbstständigkeitsgefühl hat — und dieses Gefühl ist es, was uns groß und stark macht — jeder Arbeiter, der, weil er sich nicht Alles bieten lassen will, eine unwürdige Stellung aufgibt, würde durch das Arbeitsbuch, das sorgsam jeden Arbeitsantritt und Austritt verzeichnet, zu einem Geächteten werden.

Und haben die Unternehmer denn nicht schon heute genügend Mittel in den Händen, um der Vergangenheit ihrer Arbeiter resp. Angestellten nachzuforschen und letztere wegen „mißliebiger“ Bestrebungen, sei es in politischer oder gewerblicher Beziehung, zu maßregeln und außer Brot zu bringen? Ganz bestimmt. Die Arbeitseinstellungen beweisen uns am besten, wie gut die interessierten Meister den Ausschluß der um eine bessere Lebenshaltung kämpfenden zu handhaben wissen; bei jeder Wahl spüren es die Arbeiter, wie die Unternehmer ihre beherrschende Stellung auszunutzen verstehen, indem sie Socialdemokraten keine „Arbeit geben“. Das Interesse der Arbeiter erfordert es daher unbedingt, daß jede Verschärfung der Controle, die nur zu Gunsten der Arbeitgeber ist, unerbittlich zurückgewiesen wird. Das Arbeitsbuch würde die widerstandsunfähigen Arbeiter begünstigen und alle energischen Köpfe benachteiligen; es würde ein Kriecher- und Liebedienertum unter den Arbeitern schaffen und den Ausschlußgelüsten der Arbeitgeber noch einen größeren Spielraum gewähren.

Alles das ist unter den deutschen Arbeitern genügend seiner Zeit erörtert worden und in Tausenden von Resolutionen und Petitionen an den Reichstag hatten die deutschen Arbeiter Stellung genommen, um gegen die Wiedereinführung der Arbeitsbücher zu protestieren.

Die Versuche zur Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher sind bekanntlich alt. Der letzte Versuch stammt aus dem Jahre 1883. Damals brachten die Conservativen in Uebereinstimmung mit Centrumsmitgliedern einen solchen Antrag zur Gewerbenovelle ein. Die Commission des Reichstages hatte auch den Antrag angenommen, weil sämtliche conservative und clericale Mitglieder der Commission dafür stimmten. Ein lebhafter Sturm der Entrüstung erhob sich dagegen in Arbeiterkreisen. In wenigen Wochen gelangten an den Reichstag Petitionen gegen die Arbeitsbücher mit 114,000 Unterschriften, für die Arbeitsbücher im Ganzen 17,000 Unterschriften, überwiegend von Arbeitgebern und solchen Arbeitern, die überhaupt keine eigene freie Meinung mehr haben. Darauf kam es im Plenum des Reichstages anders. Hier stimmten am 18. April 1883 nur die Conservativen, der größte Theil der Freiconservativen und des Centrums für die Arbeitsbücher, gegen dieselben aber die Liberalen und eine Minderheit der Freiconservativen und des Centrums. Selbst die Nationalliberalen traten damals geschlossen gegen den Arbeitsbuchzwang ein.

So sind denn bis jetzt die Arbeiter Deutschlands von einer solchen drückenden und sie herabsetzenden Maßregel verschont geblieben.

Wir fürchten aber, daß die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher auf die Dauer nicht unterbleibt. Einen neuen Anstoß zu dieser Einführung hat der jüngste Handwerkertag zu Dortmund gegeben, der eine Vorstellung an den Deutschen Reichstag gemacht hat, „daß die baldige Einführung einer gesetzlichen eingehenderen Legitimation für alle unselbstständigen Handwerksgehilfen und gewerblichen Arbeiter ohne Unterschied des Alters als eine dringende Nothwendigkeit durchzuführen sei“.

Unter „gewerblichen Arbeitern“ sind natürlich auch alle in der Großfabrication, beim Baubetrieb, Sigarrenfabrication u. s. w. beschäftigten Personen zu verstehen.

Die „eingehendere“ Legitimation aber bezieht sich auf ein Zeugnis, welches, entgegengesetzt den Bestimmungen der jetzigen Gewerbeordnung, der Arbeiter vom sogenannten Arbeitgeber nach Einführung des Legitimationszwanges annehmen und dem neuen Arbeitgeber vorzeigen muß.

Nach den Bestimmungen der jetzigen Gewerbeordnung ist es geradezu verboten, daß auf einem Entlassungsschein, wenn derselbe gewünscht wird, etwas anderes als der Tag des Antritts und des Ausscheidens aus der Arbeit vermerkt wird. Ein Zeugnis kann nur mit Zustimmung des Gesellen oder Arbeiters gegeben werden.

Wie der Handwerkertag aber verlangt, sollen auch die Zeugnisse, wie bei den Dienstbüchern des „Gefindes“, obligatorisch für die gewerblichen Arbeiter werden, so daß dieselben, und zwar jeder Einzelne, sich völlig willenlos in den Händen der Meister und Fabrikanten befinden. Daß diese Zeugnisse nur durch Liebedienerei bestimmt werden, ist dann selbstverständlich; daß auch die politischen, religiösen und socialen Anschauungen des Arbeiters sie beeinflussen, ist ebenso sicher und daß somit der Arbeiter nicht nur mit seiner Arbeitskraft, sondern völlig mit Leib und Seele abhängig wird von der Arbeitgeberschaft, das kann nicht bezweifelt werden. In den Zunftzeiten, also in den Zeiten des Kleinbetriebes, wo die Theilung der Arbeit noch nicht durchgeführt war, konnten von tüchtigen, durchgebildeten Arbeitern und Gesellen diese aufgezwungenen Zeugnisse noch ertragen werden, da es vielfach an solchen Arbeitskräften fehlte. Jetzt aber, wo immerwährend ein großer Theil der Arbeitskraft über den Verbrauch derselben hinaus vorhanden ist, würde die obligatorische Einführung der gewünschten „eingehenderen“ Legitimationen die Arbeitskraft vollständig gefesselt der Ausbeutung derselben in die Hände liefern.

Weshalb bekommt denn nicht jeder Arbeitgeber gleichfalls ein Arbeitgeberbuch, in welches jeder abgehende Geselle über das Wohl- oder Uebelverhalten des Arbeitgebers zu Ruh und Frommen der neu eintretenden Arbeiter einen Zeugnisvermerk macht?

Wir sagten vorhin, bis jetzt sind die Arbeiter von einer derartigen Maßregel verschont geblieben. Dies hat seinen Grund wohl darin, daß damals einestheils die politische wie gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiter den Manipulationen der Unternehmer noch gewisse Schranken zog, andernteils, daß Männer der verschiedensten Parteien noch den Muth hatten, sich gegen die Schwach, die man den Arbeitern antun wollte, zu wenden; ebenfalls war auch die Haltung der Regierung eine der Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher nicht günstige. Heute, wo die Aufhebung und Lähmung der Arbeiterorganisationen zu einer gewaltigen Position der Unternehmer führt, liegt die Sache wesentlich anders, zumal auch die Regierungen, wie es scheint, sich

der Einführung des Arbeitsbuchzwanges mehr geneigt zeigen.

Als das erste Anzeichen dafür, was den Arbeitern Alles bevorstehen kann, sehen wir in einem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Nothwendigkeit einer „bequemen und leicht zu handhabenden Legitimation“ und einer „Lösung der Legitimationsfrage“ betont.

Ansichts dieser Sachlage mag es als die Aufgabe aller Arbeiter, speciell in unserem Tischlergewerbe, erscheinen, rasch und energisch den Kampf gegen diese Bestrebungen aufzunehmen und zu diesem Zweck öffentliche Versammlungen abzuhalten.

Von dem Wachstum des Handwerkerstandes in Berlin

Wie zuerst die „Frei. Ztg.“ ausgerechnet, folgende vergleichende Uebersicht, die das genannte Blatt dem Berliner Adressenregister aus das Jahr 1802 und dem diesjährigen Adressbuche entnommen hat, ein klares Bild.

Table with 2 columns: Year (1802 and 1887) and various trades (Schneider, Schuhmacher, Tischler, etc.) with corresponding counts.

Andere Gewerke vermehren sich seit Anfang dieses Jahrhunderts nur gering, so liegt die Zahl der Wappmacher von 2 auf 10, die der Engelbarier von 3 auf 10, und die Junger, die der Perrückenmacher, sah die Zahl ihrer selbstständigen Meister von 340 auf 51 zurückgehen.

Diese vergleichende Uebersicht, die über das Wachstum des Handwerkerstandes in Berlin ein klares Bild geben soll, wurde von verschiedenen Blättern der verschiedensten Parteien gedankenlos abgedruckt, und wenn wir ein Journalblatt wären, so würden wir ebenfalls die Notiz zwar nicht gedanklos, aber mit Freuden und ohne Commentar bringen, denn Alles, was auf das Wachstum des Handwerkerstandes hindeutet, kann den Jüngern und Jungen nur größere Kraft geben.

Rückgang des Handwerkerstandes in der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Das hätte sich der Verfasser jener Notiz sofort selbst sagen können, als er die Stärke der beiden Adressbücher von 1802 und 1887 miteinander verglich.

Vereine und Versammlungen.

Münchberg. Seit einigen Jahren können wir sagen, war es uns einmal wider vergönnt, einen Redner von außerhalb hier zu hören. Am 5. September hielt nämlich Herr Skomke aus Hamburg einen Vortrag über: Die Bestrebungen des Deutschen Tischlerverbandes und die der Jungen.

Potsdam. (Situationsbericht.) Nachdem auf dem Congreß zu Gotha der Deutsche Tischlerverband in's Leben gerufen war, beschloß auch wir, eine Zahlstelle des Verbandes in Potsdam zu gründen, und wurde zu diesem Zweck eine öffentliche Tischlerversammlung zum 26. April d. J. einberufen, in welcher College Zubeil aus Berlin für Gründung einer Zahlstelle einen Vortrag hielt.

so daß wir jetzt ca. 70 Mitglieder zählen; freilich ein nur geringer Bruchtheil von ca. 300 hier arbeitenden Tischlern, doch hoffen wir, daß auch die uns noch fernstehenden Collegen zur Einsicht und Ueberzeugung gelangen und sich uns anschließen werden.

Freiburg i. Baden. Seit dem vorjährigen Strike ist unser Verein im Fachorgan nur im allgemeinen Adressenverzeichnis genannt worden. Heute sieht sich jedoch der Vorstand veranlaßt, unsere Lage der Gesamtheit des Verbandes in aller Kürze mitzutheilen.

München. Manche unserer Fachgenossen in Deutschland wird es vielleicht interessieren, wie es jetzt, nachdem unsere gewerkschaftliche Organisation vernichtet ist, unter den Collegen hierorts ausseht und ob sie infolge dessen allen Muth verloren haben, da man gar nichts mehr von ihnen hört.

Moskau i. M. (Situationsbericht.) Zur Erläuterung der von uns in der letzten Nummer der „Neuen Tischler-Zeitung“ veröffentlichten Annonce, betreffend die Sperre, welche über die Werkstelle des Herrn Orbis verhängt worden ist, sei hier den Collegen allerorts Folgendes zur Kenntniß gebracht.

am Sonntag anstatt des vollen Wochenverdienstes resp. einer der Arbeitszeit annähernd entsprechenden Abschlagszahlung M. 10 resp. 12 auszubehalten erhielten und um jedes mehr Gebrauche den Meister erst anfeilen mußten, waren die dort beschäftigten Kollegen zu der Ueberzeugung gekommen, dieses Uebel überall da, wo sich die Gelegenheit dazu bot, im Interesse des Gewerbes abzustellen. Und mit Zufriedenheit konnten die Kollegen auf ihre Arbeit, die sie in ihrem eigenen, sowie im allgemeinen Interesse unternommen, zurückblicken, denn es war an Stelle der Accordarbeit die Lohnarbeit getreten. Gearbeitet wurde durchgängig, mit wenigen Ausnahmen, die üblichen 10 1/2 Stunden täglich und infolge getroffener Uebereinkunft mit dem Meister wurde seit ca. 10 Wochen des Sonntags der volle Lohn (M. 15) auszubehalten. (Bemerkten will ich hier, daß, nach Aussage der betreffenden Gesellen, diese Umwälzung sich im Laufe dieses Jahres im besten Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen vollzogen hat.) Diese Errungenschaften sollten durch eine unmoralische, jeder Kollegialität Hohn sprechende Handlungsweise eines seit einigen Monaten dort beschäftigten Tischlers — leider auch Organisationsmitglied bis dahin — derart untergraben werden, daß die anderen Kollegen, befürchtend, daß das ihrerseits, ohne Mitwirkung dieses fauberen Burschen, Errungene durch diese Handlungen, speciell bei den in Aussicht stehenden größeren Arbeiten (Bauarbeit der Stralsund-Rostocker Bahn), zu Wasser würde, für die Unschädlichkeit dieses P. eintraten. Leider sollte die Sache ihr Nachspiel haben, indem der betreffende Arbeitgeber von den sechs noch dort beschäftigten Tischlern am darauf folgenden Sonnabend (3. d. M.) infolge dieser Vorkommnisse, wie er selbst erklärte, vier Kollegen theils direct entließ, theils die sehr zweideutigen Worte an den Hals schlenkerte: „Wenn Sie denken, mich zu schädigen, oder im Falle, wenn ich's pressirt habe, zu drücken, dann können auch Sie sofort aufhören.“ (Alle Vier sind mehrere Jahre dort.) Die Kollegen, alle Verbandsmitglieder, sagten sich, die in diesem Falle ungerechtfertigte Maßregelung steht uns Allen bevor, wir Alle sind verpflichtet, gemeinsam für unsere Sache einzutreten, und forderten demzufolge von dem Meister die Zurücknahme seiner Maßregelung. Derselbe beharrte jedoch auf seinem Entschlusse, an welchem selbst eine dreigliedrige Commission, die von einer größeren Zahl Verbandsmitglieder beauftragt war, die Sache wieder in's alte Geleise zu bringen, nichts zu ändern vermochte. Am Montag, den 5. d. M., tagte nun eine gut besuchte öffentliche Tischlerversammlung mit der Tagesordnung: „Stellungnahme zu den vorgekommenen Maßregelungen in der Gribnitz'schen Werkstatt.“ Alle in dieser tactvoll verlaufenen Versammlung angetretenen Redner verurtheilten scharf die Haltung des betreffenden Arbeitgebers, umso mehr, da die Entstehungssache dieser Maßregelung auf einer so traurigen Basis beruhe. Der einstimmige Beschluß dieser Versammlung ging dahin, über die betreffende Werkstelle die „Sperr“ zu verhängen, und die in der letzten öffentlichen Tischlerversammlung gewählte Lohncommission wurde beauftragt, nochmals bei Herrn Gribnitz, eodent. bei der Innung, dessen zweiter Vorsitzender Herr G. ist, zur Beilegung dieses Zwistes vorstellig zu werden. Und weil es den Anschein hatte, als ob dies Vorgehen des Herrn G., wenn nicht direct von der Innung, so doch von einer größeren Anzahl dieser Herren beschlossen sei, wurde auch ein Antrag angenommen, daß, falls die pressirten Arbeiten des Herrn G. in andere Werkstellen übergehen sollten, die Kollegen die Anfertigung derselben mit Entschiedenheit, selbst wenn's sein muß, mit Niederlegen der Arbeit zurückweisen sollten. — Die persönliche Vorstellung der Lohncommission blieb resultatlos und die hohle Phrase der Innung, daß sie bestrebt sei, nicht nur die Interessen ihrer Mitglieder, sondern auch die der bei denselben beschäftigten Gesellen zu vertreten, documentirte sich am besten dadurch, daß jene Herren die an sie ergangene Einladung nicht einmal beantwortet haben. Angeichts dieser ersten, für die Gesamtheit principiell wichtigen Vorkommnisse eruchen wir die Kollegen allerorts, durch Fernhalten des Zuges nach hier uns zu unterstützen, und sollte die Sache größere Dimensionen annehmen, uns durch pecuniäre Mittel zum Siege zu verhelfen. G. M.

Kiel. Am Donnerstag, den 8. d. M., fand im Kaiserpal in Gaarden eine öffentliche Tischlerversammlung statt, in welcher Herr G. Stomke über die Bestrebungen des deutschen Tischlerverbandes und die der Innungen referirte. In einem ca. 1 1/2 stündigen Vortrage entledigte sich der Redner zur vollen Zufriedenheit der ca. 500 Anwesenden seiner Aufgabe. Nach Schluß des Vortrages sprachen sich noch mehrere Kollegen im Sinne des Redners aus und ermahnten die Anwesenden, gleich dem Referenten allen Indifferentismus bei Seite zu schieben und sich der Organisation anzuschließen. Da der Verein in Kiel vorläufig geschlossen sei, so empfehle es sich, eine Zahlstelle des Verbandes zu gründen, womit zwei Kollegen beauftragt wurden. Es zeichneten sich denn auch 38 der Anwesenden als Mitglieder ein. Eine recht heftige Discussion entspann sich über die Ansicht eines früheren Mitgliedes des Vereins in Kiel, welche dahin ging, man solle sich erst localisiren und dann centralisiren. Herr Stomke widerlegte sämmtliche von diesem Localapostel vorgebrachten Erörterungen mit treffenden Gegenbeweisen und fand wir der Meinung, daß dieser Herr sich zum zweiten Male nicht wieder aussprechen lassen wird. Es bedurfte der größten Energie, um die Versammlung ordnungsgemäß verlaufen zu lassen. Wir haben diesen Bericht ganz kurz abgefaßt, in der Voraussetzung, daß ja jeder Leser der „Neuen Tischler-Zeitung“ über die Bestrebungen des deutschen Tischlerverbandes informiert

sein wird, und die Versammlung nur den Zweck hatte, die Indifferenten aufzuklären und sie zum Beitritt in die Zahlstelle zu bewegen. Der Anfang ist gemacht, hoffen wir das Beste. Jeder Tischler muß sich unverzüglich, vor Allem aber die früheren Mitglieder des geschlossenen Vereins, der neu gebildeten Zahlstelle anschließen, denn angesichts der Bestrebungen unserer hiesigen Zünftler ist es notwendig, zusammenzutreten, um deren Ansinnen entgegenzutreten zu können. Die Herren bereiten uns eine schöne Suppe zu; die „Kiel'sche Zeitung“ spukt schon davon. Doch davon später. Also, alle Kollegen, aufgepaßt! Auf zur Vereinigung! Mit einem Hoch auf das Gedeihen der Organisation schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Chemnitz.** In Folge örtlicher Verhältnisse hatte der hiesige Fachverein der Tischler und aller Holzarbeiter längere Zeit nichts von sich in der Öffentlichkeit hören lassen. Allmählich fauchte aber unter den hiesigen Holzarbeitern das Verlangen nach öffentlicher Betätigung wieder auf, so fanden sich fast einjähriger Ruhepause im Monat August d. J. wieder zwei öffentliche Versammlungen statt. In beiden Versammlungen stand die Organisationsfrage auf der Tagesordnung und trat Verbandsmitglied F. Fromm als Referent auf. Die Folge davon war eine Wiederaufrichtung des verfallenen Fachvereins und fand am 27. August eine außerordentliche Generalversammlung statt. Erwähnenswerth ist das Resultat der Vorstandswahl. In die Gesamtverwaltung wurden gewählt: Schumann als erster und A. Siegert als zweiter Vorsitzender, Schönherr als Cassirer, P. Eiler und F. Fromm als Schriftführer. Als Revisoren wurden gewählt Weichelt und Schubert. Nach erfolgter Vorstandswahl wurden noch folgende Beschlüsse gefaßt: Reiseunterstützung wird nur im Winterhalbjahr ausbezahlt und zwar seitens des Vereinsmitgliedes Vikner, Untere Georgstraße 3, 3. Etage. An den Wochentagen erfolgt Auszahlung in der Mittagsstunde von 12—1 Uhr, Abends 7—9 Uhr; Sonntags nur von 11—1 Uhr Mittag. Herberge und Arbeitsnachweis in „Stadt Frankfurt“, Zimmerstraße. Betreffs Abkommens auf die „Neue Tischler-Zeitung“ wurden alle Mitglieder an die hiesigen Redacteure verwiesen. Als Vereinslocal wurde Merkel's Restaurant, Martinstraße, gewählt.

**Bermischtes.**

Die Abgrenzung der gewerblichen Befugnisse der einzelnen Gewerbe bringt in Oesterreich recht interessante Entscheidungen der für diese Frage zuständigen Handels- und Gewerbekammern zur Welt. Die „Deutsche Gewerbe-Zeitung“, welche diese Entscheidungen registrirt, veröffentlicht wieder einige dieser Urtheile. Die Frage, ob Gastwirthe zum Erzeugen und Verkauf von Wurst berechtigt sind, beantwortet die Egerer Handels- und Gewerbekammer dem Sinne nach dahin, „daß, wenn's die Wurst nicht zu hant machen, sie Wurst erzeugen und auch verschleifen können“. Bei den Materialwaarenhändlern und Droguisten verläßt die Kammer ihre Weisheit, da sich „eine Trennung schwer finden läßt“. Delicatessenhändler sollen künftig das Recht noch behalten, kalte Speisen und Getränke in ihren Localen an ihre Gäste zu verabreichen. Ueber die Grenze zwischen den gewerblichen Befugnissen des Zimmermanns und des Tischlers äußert sich die qu. Handels- und Gewerbekammer folgendermaßen: „Conform einer Aeußerung der Handels- und Gewerbekammer in Linz wird bemerkt: Bau- und Möbelschreiner sind berechtigt, alle Bauarbeiten auszuführen und Möbelschreinerarbeiten zu erzeugen, wozu Leim als Material verwendet werden muß; zu den ersteren gehören Thüren, Fenster, Jalousien, Portale, feinere Holzstiegen, deren Geländer etc. Ferner kommt denselben zu das Legen von Parkettfußböden und sonstigen feineren Fußböden. Zimmerleute sind berechtigt zu den größeren und ungeleiteten Bauarbeiten, als: Dachstühle, Balkons, Veranden, Bäume, Planen, Verschlagungen, Schoneu, Hütten, ordinäre Holzstiegen, Leitern; bei Holz- und Miegelbauten aber auch zur Erzeugung von Thüren und Fensterböden. Weiter kommt den Zimmerleuten zu das Legen ungeleiteter Bretterböden, dagegen sind dieselben nicht zur Erzeugung von Zimmerleutenarbeiten berechtigt. Mit Bezug auf den vorliegenden Fall würde die Kammer in der Herstellung beweglicher, mit starken Rahmen und Futter versehenen Jalousien einen Eingriff in die Gewerberechte der Tischlerei erblicken, wenn nicht der betreffende Zimmermeister die Jalousien etwa fabrikmäßig erzeugt. Das Verschlagen der Jalousien würde nach § 37, al. 1, der Gewerbeordnung einen Eingriff in die Rechte der Schlosserei nicht darstellen.“

„An Alle, die es angeht! Der Redacteur eines amerikanischen Blattes erließ kürzlich folgende Mahnung an seine Abonnenten: „Kein vernünftiger Mensch sollte sich beleidigt fühlen, wenn eine Zeitung ihm einen Mahnbrief zusendet. Ein solcher Mahnbrief ist durchaus nicht ein Zeichen, daß die Zahlungsfähigkeit des Abonnenten bezweifelt wird, sondern einfach eine natürliche Folge des Bedürfnisses des Herausgebers. Zuweilen sind eintausend Personen einem Herausgeber von 1 bis 4 Dollars schuldig. Mit diesem Gelde in der Hand könnte er ganz gut seine laufenden Ausgaben bestreiten. Da aber diese ohne Geld nicht können bezahlt werden, so müssen eben Mahnbriefe ausgesandt werden. Anstatt deshalb in Wuth zu gerathen und die Zeitung zugleich abzubestellen, sobald ihr solche Mahnbriefe betommen, solltet ihr vielmehr dem Zeitungsmanne dankbar sein, daß er so lange gewartet und nicht nur Alles, was ihr schuldig seid, sondern einen Jahrgang im Voraus

bezahlen. Versucht's einmal und ihr werdet ein hohes, glückliches Alter erreichen und über Nichts zu klagen haben.“ — Wen's von unseren eigenen geehrten Abonnenten da juckt, der frage sich und befolge den guten Rath, zu zahlen!

**Der Schreinerstreik in Bern (Schweiz),** welcher ca. drei Monate dauerte, kann, wie von dort berichtet wird, als beendet gelten. Es ist nicht ohne Interesse, das Resultat dieses Streikes kennen zu lernen. Die Forderungen der Arbeiter gingen in folgenden fünf Punkten durch: Die vor dem 1. Mai 1887 bestehenden Löhne werden um 10 pCt. erhöht; die effektive Arbeitszeit beträgt 10 1/2 Stunden; der Minimallohn beträgt 37 Cents per Stunde oder 3.80 Frs. per Tag, tritt jedoch erst ein nach einer vierzehntägigen Probezeit, während welcher ein Minimallohn von 3.30 Frs. zu bezahlen ist; für Ueberarbeitszeit tritt eine Lohnerhöhung von 25 bei Sonntagsarbeit eine solche um 50 pCt. ein, sofern in der Woche über 62 Stunden gearbeitet wird; jedem Arbeiter ist ein Lohnbuch zu vercraften. Dagegen haben die Arbeiter zwei wesentliche Forderungen aufgegeben; sie verzichten auf die Beseitigung der Accordarbeit und abstrahiren von einer Bestimmung, wonach einer etwaigen Maßregelung (Entlassung) der beim Streik theilgenommenen Arbeiter vorgebeugt werden sollte, doch gaben dafür die Delegirten der Meister, wie man hört, mündlich beruhigende Zusicherungen. Nicht gering sind die Opfer, welche der Erfolg des Berner Schreinerstreikes gekostet hat. Die directen Kosten seitens der Arbeiter allein dürften wohl auf 15,000 Frs. angeschlagen werden, d. h. einzig die ihnen durch die Kasse und verschiedenen Sammlungen zugewendeten Subventionen.

**Eine neue zünftlerische Gründung.** Kürzlich ist ein „Centralauschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands“ ins Leben gerufen worden. Ob er auch wirklich lebensfähig ist und sich seine Lebenskraft äußern wird, bleibt abzuwarten. Es wird über diese neueste zünftlerische Gründung, deren Geschäfte ein gewisser Dr. Adolf Schulz — ohne „Doctor“ geh's natürlich nicht! — leitet, folgendes berichtet: Der Centralauschuß soll hauptsächlich das Geschäft der Zusammengehörigkeit und der Einigkeit unter den deutschen Handwerksmeistern stärken und darauf hinwirken, daß die Verbandsinnungen aller Orten zu frischem Leben und Schaffen geweckt und in der kräftigen Wahrnehmung und Erfüllung ihrer Innungsaufgaben unterstützt werden. Besondere Aufgaben des Centralauschusses sind: 1) die Schaffung eines systematischen Reges von Fachinnungen in den einzelnen Zweigen des Handwerks durch ganz Deutschland; 2) die Neubildung von Innungsverbänden in denjenigen Handwerksbranchen, welche noch ohne sachliche Vertretungen sind; 3) die Fürsorge für die Bildung von localen Innungsausschüssen und Bezirksverbänden als bezirksweisen Untergliedern der deutschen Innungsverbände behufs allmählicher Verwirklichung der Selbstverwaltung des Handwerks in den gewerblichen Angelegenheiten und Entmündigung der Innungen von der Aufsicht der Magistrat; 4) die Pflege des gewerblichen Fachschulwesens und die systematische Einlösung desselben in den Rahmen der staatlichen und communalen Fortbildungsschulen; 5) die Abgabe von Gutachten etc. in den Fragen des Handwerks; 6) die Vertretung der Innungen der Öffentlichkeit gegenüber; 7) die Austragung von Zweifeln über mangelhaft gefaßte Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung durch Herbeiführung richterlicher Erkenntnisse; 8) die Einwirkung auf die deutschen Innungsverbände dahin, daß sie für ihre Verbandstage möglichst gleichartige Tagesordnungen aufstellen, um solchergestalt eine möglichst einmüthige und gleichmäßige Gestaltung des deutschen Handwerks zu bewirken; 9) die Förderung der Organisation des Herbergs, Arbeitsnachweises, Schiedsgerichts, Reisegelegenheit etc.; 10) die Schöpfung deutscher Verbände, Kranken- und Sterbecassen für Meister, Gesellen und Lehrlinge in den verschiedenen Berufskreisen und die Begründung von Unfallversicherungs-Vereinigungen unter Ausrufung an die Verbände; 11) die Gefängnisarbeit, das Hausirwesen, sowie das öffentliche Submissionsverfahren einer endlichen, allbefriedigenden Lösung entgegenzuführen zu helfen; 12) die allmähliche geistige Näherführung der Handwerker von Elend-Lothringen an das übrige Deutschland durch Begründung von Innungen verschiedener Berufsweize in den Reichsländern. Die Mittel zur Unterhaltung des Centralauschusses gemährt bis auf Weiteres der Innungsausschuß der Vereinigten Innungen zu Berlin. Den engeren Vorstand der neuen Gründung bilden sieben Innungsmeister Berlins, darunter auch der bekannte Tischler „Obermeister“ Brandes, ein plumper und beschränkter Zünftler, der im vorigen Jahre alles Einkommen des Verbot aller Arbeitervereine von der Polizei verlangte. Ob seine Kollegen im Vorstand, lauter „Obermeister“ der verschiedenen Innungen, mehr Verständnis für die Arbeiterbewegung und mehr Rechtsgefühl haben wie er, wissen wir nicht. Aber vorzüglich hat man sich ja mit einem „Doctor“ zur Leitung der Geschäfte versehen! Wenn das eine Arbeitervereinigung wagen würde, an die Spitze ihrer Geschäftsleitung einen Doctor zu stellen, — na, dann aber! Da würden die Herren Zünftler Jeter und Mordeo schreien über die „Fütterung fauler Geistesgenossen u. i. w., u. i. w.“ — Bei den Herren Innungsgrößen freilich ist das „ganz was Anderes!“

**Literarisches.**

Das Möbel, ein Musterbuch hübscher Möbel aus alten Ländern in historischer Folge. Herausgegeben von A. Lambert und C. Stahl, Architekten in Stuttgart.

Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart. Dieses hervorragende und zeitgemäße Prachtwerk, von dem zu Anfang dieses Jahres Heft 1 und 2 erschienen sind, können wir nur bestens empfehlen. Auch die jetzt vorliegenden Hefte lassen uns die Vorzüglichkeit des Werkes klar erkennen. Heft 3 behandelt ausschließlich den romanischen Stil und führt uns 6 trefflich gewählte Beispiele dieser Periode vor Augen; Heft 4 enthält 6 hochinteressante Darstellungen gothischen Stils. Sämmtliche Tafeln sind abwechselnd in Zinkätzung, Licht- und Farbendruck bis in die Details sorgfältigst ausgeführt. Die einzelnen Darstellungen sind geschickt gewählt und bieten namentlich auch dem Fabrikanten eine reiche Fülle origineller und leicht verwendbarer Motive für neue Schöpfungen. Der Umstand, daß sämmtliche Beispiele entweder genaue Copien von Originalen oder von guten bildlichen oder plastischen Darstellungen aus der betreffenden Zeit sind, giebt den Blättern einen wissenschaftlichen Werth, der durch Beigabe eines kurzen, aber präcisen Textes noch erhöht wird.

Das Werk wird in 16 Lieferungen à M. 2 complet und verdient allgemeine Beachtung. Zu beziehen durch E. Jensen, Paulstraße 36, Hamburg.

Ein Blick in die Neue Welt. Von W. Liebknecht. 8<sup>o</sup>. VIII und 288 Seiten. (Stuttgart 1887, J. F. W. Diez.) Eleg. gebdn. M. 3.

Es dürfte in weiteren Kreisen bekannt sein, daß der Herr Verfasser Ende des Jahres 1886 eine Reise nach den Vereinigten Staaten unternahm, um einestheils propagandistisch für seine Partei zu wirken, andernteils aber auch, um Land und Leute des großen amerikanischen Freistaats kennen zu lernen.

In dem vorliegenden Werke giebt Herr Liebknecht in der Form eines Tagebuches und in Briefen die Eindrücke wieder, die das Leben und Treiben, sowie die socialen und politischen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten auf ihn gemacht haben. Die scharfe Beobachtungsgabe des Verfassers, die Wärme des Tones und der eigentümliche fesselnde Stil erheben das Buch zu einer bemerkenswerthen Erscheinung in unserer Literatur, die Jedem ein nicht gewöhnliches Interesse abnötigen wird. In einer Zeit, die „den Socialismus aus allen Poren schwitzt“, wird kaum ein Gebildeter das vorliegende Buch eines der hervorragendsten Führer der Socialdemokratie unbeachtet lassen können. Die Leser werden allerdings in dem Buche Manches vermissen, was sie sicher darin anzutreffen glauben, dagegen werden sie Vieles finden, was sie nicht darin erwartet haben, — unbefriedigt dürfte es indessen Keiner aus der Hand legen.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (E. H.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Gemäß § 26, Absatz 2 des Statuts be- ruft der Vorstand hiermit eine außerordentliche Generalversammlung zum 6. November dieses Jahres nach Ham- burg ein.

Tagesordnung:

- 1) Wahl der Commission zur Prüfung der Mandate und Berichterstattung der Commission.
2) Festsetzung der Geschäfts-Ordnung.
3) Berathung der Anträge zur Abänderung des Statuts.
4) Innere Cassenangelegenheiten.

Der Vorstand.

J. A.: G. Blume, W. Gramm.

Nach Schluß obiger Versammlung findet gemäß Ver- fügung der Todtenladen-Deputation zu Hamburg eine

Generalversammlung

der Frauen-Sterbecasse

für Mitglieder der Central-Kranken- und Sterbe- casse der Tischler und anderer gewerb- licher Arbeiter.

Tagesordnung:

- 1. Wahl des Vorstandes.
2. Berathung der Anträge zur Abänderung des Statuts.

Der Vorstand.

J. A.: G. Blume, W. Gramm.

Deutscher Tischlerverband.

Quittung

über die im Monat August eingegangenen Gelder:

Uebersicht:

- Bayreuth (St.) M. 10.00, Erfeld (St.) 20.00, Eisenach (St.) 20.00, Gera (St.) 10.00, Göttingen (St.) 22.50, Frankenthal (St.) 15.00, Garmisch (St.) 14.00, Gotha (St.) 26.11, Halberstadt (St.) 22.00, Halle (St.) 30.00, Hamburg (St.) 150.00, Hamburg (St.) 100.00, Ludwigshafen (St.) 12.11, Lüneburg (St.) 10.00, Lüneburg (St.) 12.50, Neumünster (St.) 16.00, Rastatt (St.) 13.00, Regensburg (St.) 35.00, Nürnberg (St.) 10.00, Pforzheim (St.) 10.00, Pöchlarn (St.) 2.20, Saalfeld (St.) 5.25, Sommerfeld (St.) 5.71, Wiesbaden

(S.) 31.39, Wolfenbüttel (St.) 5.15; in Summa M. 764.64.

b. Beitrittsgeld und Beiträge einzelner Mitglieder:

- Auf Buch Nr. 51. M. 1. 483 — 1.80, 1356 — 1.80, 1363 — 1.80, 1424 — 1.20, 1444 — 1.30, 1518 — 1.30, 1557 — 0.30, 1563 — 1.90, 1611 — 0.50, 1690 — 1.50, 1699 — 1.2303 — 2.70, 2341 — 1.30, 2858 — 1.20, 3089 — 0.20, 3098 — 0.60, 3728 — 2.20, 4189 — 0.50, 4551 — 1.20, 4562 — 0.50, 4674 — 1.50, 4695 — 0.50, 5064 — 0.50, 5069 — 0.90, 5549 — 0.80, 5552 — 1.10, 5907 — 1.00, 5908 — 0.50, 5909 — 0.50, 5910 — 0.90, 5936 — 2.40, 5937 — 0.90, 5938 — 0.90, 5939 — 2.10; in Summa M. 38.50.

c. Für Protocolle.

Dresden (St.) M. 27.30, Halle (St.) 15.00, Karlsruhe (St.) 11.25, Ludwigshafen (St.) 18.00, Lüneburg (St.) 7.50, Stuttgart (St.) 1.20, Wiesbaden (St.) 5.70, Regensburg (St.) 5.30; in Summa M. 79.25.

Gesamtsumme M. 882.39.

Die Localcassirer werden wiederholt darauf aufmerk- sam gemacht, daß die Quittungsmarken abgestempelt werden müssen; ebenso sind die Reiselegitimationen mit dem Stempel zu versehen, indem sonst keine Garantie gegeben ist gegen Ausstellung derselben durch Unberufene. In die Legitimationen ist stets der Ort der Abreise als solcher einzutragen und nicht, wie solches wiederholt vor- gekommen ist, der Ort der Durchreise. Das Gleiche gilt von dem Datum der Abreise; auch hier ist wieder- holt statt dessen das Datum der Durchreise an- gegeben.

Einzelmitglieder von Nichtverbandsorten werden er- sucht, ihre Beiträge und Zuschriften direct an den Unter- zeichneten und nicht, wie dies häufig vorkommt, an den Cassirer der Stuttgarter Zahlstelle zu senden, indem hier- durch Umstände und unliebbare Verzögerungen eintreten.

Mitglied Götschel, aus Bayreuth, Buch-Nr. 1029, wird ersucht, seine Adresse dem Unterzeichneten mitzu- theilen, event. werden die Localverwaltungen um Mit- theilung derselben gebeten.

In der Quittung über die im Juli eingegangenen Gelder wurden irrtümlich M. 18 für Ueberschuß ver- rechnet, dieselben waren als Strafe-Unterstützung be- stimmt.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag

Carl Klotz,

Stuttgart-Heslach, Kelterstraße 9.

Central-Strikecommission.

Quittung

über die bis zum 12. September ferner eingegangenen Unterstützungs-gelder:

Barmen (St.) M. 21.22, Düsseldorf (St.) 20.00, Garmisch (St.) 18.00, Karlsruhe (St.) 20.50, Stuttgart (St.) 25.80; in Summa M. 105.52.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag

Die Central-Strikecommission.

J. A.: Carl Klotz, Stuttgart-Heslach, Kelterstraße 9.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.

Wismar. J. Pauls, Vorsitzender, Düstern Nr. 1; W. Peters, Cassirer, Zeughausstr. 29. Briefe sind an den Vorsitzenden zu richten. Reiseunterstützung zahlt der Cassirer aus.

Mühlhausen i. Th. A. Knilling, Vorsitzender, Volkstädter- gasse 92 c. Alle Sendungen sind an diese Adresse zu richten. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung beim Cassirer Th. Bomm, St. Georgi 17.

Quittung

über weiter eingegangene Abonnementbeträge.

Für 2. Quartal 1887: Bremen (St.) M. 80.40, Boden- heim (St.) 14.00, Braunschweig (St.) 31.00, Berlin (St.) 13.80, Breslau (St.) 27.80, Freiburg i. B. (St.) 25.70, Heilbronn (St. I. u. II.) 20.00, Kaiserlautern (St.) 15.40, Liegnitz (St.) 17.50.

Für 3. Quartal 1887: Bergedorf (St.) M. 14.70, Berlin (St.) 6.20, Hensburg (St.) 7.50, Rottschappel (St.) 20.30, Cassel (St.) 29.40, Rathenow (St.) 7.00, Wien (St.) 25.55, Kiel (St.), Berlin (St.), Gevelsberg (St.), Rendsburg (St.), Edermühlten (St.), Eslingen (St.), Eisenach (St.), Eberfeld (St.), Emdenbörj (St.), Dresden (St.), Erfeld (St.), Cassel (St.), Caputh (St.), Cöthen (St.), Cöln (St.), Coblenz (St.), Baden (St.), Arendsee (St.), Berlin (St.), Beller (St.), Bogen (St.), Rodewisch (St.), Baden (St. u. B.), Barmen (St.), Nachra (St.), Arn- walde (St.), Amlichagen (St.), Augsburg (St.), Arholzen (St.), Anclam (St.), Altleben (St.) je M. 1.

Das Filialrequisit für das 3. Quartal haben be- zahlt: Achim, Alte Neustadt, Anzen, Heiertheim, Bergs- hausen, Berlin D. C., Bettenhausen, Bofanden, Bonn, Bries, Bohnang, Buchay, Cannstatt, Cronberg, Dellbrück, Diehlohen, Diezdorf, Draiss, Springesdorf, Eisingach, Eisingach, Elmshorn, Emmerich, Fadenburg, Fachsenheim, Feuerbach, Friedrichsdorf, Göttingen, Goldammer, Gräfen- roda, Gr. Zimmern, Guben, Griesheim, Halberstadt, Heibingefeld, Herford, Kermühlheim, Hildesheim, Höchst, Holzhausen, Jehenhausen, Jena, Karlsruhe, Kiel, Klein-

Ollersleben, Königsee, Köpchenbroda, Krossdorf, Langen- berg, Langenweddingen, Lehefen, Lauffen, Leutsch, Lichten- hain, Liegnitz, Dümmer, Lobeda, Lorch, Ludenan, Lud- wigshafen, Mansdorf, Mariendorf, Mensdorf, Mölln, Moisting, Raumburg, Reudam, Reustrelitz, Rißma, Oberrad, Oppeln, Dschag, Paseralk, Penig, Pfaffenwie- bach, Ravensburg, Rechenberg, Roda, Rudolstadt, Salmünster, Schifferstadt, Seddenheim, Spandau, Sege- berg, Steglitz, Tharandt, Unterföbzig, Biersen, Walbau, Weimar, Weinheim, Wettergrube, Wiesbaden, Winters- dorf, Wismar, Wolfenbüttel, Wunstorf, Wilsdruf, Zuffen- hausen. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

J. A. Wenden Sie sich an die Firma: Jul. Rud. Looke, Hamburg, Pulvertich Nr. 11. Die „Dresdener Volksstimme“ ist eingetragen in der Post-Zeitungsliste für 1887 unter Nr. 1058 und kostet durch die Post be- zogen M. 1.25 vierteljährlich. Die „Gothaische Schuh- macher-Zeitung“ kostet bei der Post 85  $\frac{1}{2}$  pro Quartal.

Anzeigen.

Zur Beachtung!

Allen durchreisenden Berufsgenossen zur Nachricht, daß sich unser Arbeitsnachweis und Herberge in „Stadt- Frankfurt“, Zimmerstr. 3, befindet. Reiseunterstützung wird vom October bis zum 31. März bei Herrn Vikner, Untere Georgenstr. 3, 3. Et., ausgezahlt.

Der Vorstand

des Fachvereins der Tischler und aller Holzarbeiter zu Chemnitz und Umgegend.

Zeichenschule des Fachvereins der Schreiner in Sachsen.

Am Sonntag, den 4. September, hat das Winter- semester 1887/88 im Locale des alten Münzschulgebäudes, 1. Etage, seinen Anfang genommen. Neuaufnahmen sind an den Unterzeichneten zu richten, von dem auch jede ge- wünschte Auskunft erteilt wird.

Die Verwaltung der Schule.

J. A.: Edm. Jordan, Hs. Nr. 233, 2. Et.

Aufruf!

Der Schlossergeselle Heinrich Petersen aus Hamburg hat 1874 seine Vaterstadt verlassen und ist seitdem für seine Angehörigen verschollen. 1884 erfuhr seine Mutter, daß er in Arnstadt krank liege. Sie schrieb hin, aber der Brief kam zu spät. Er war inzwischen schon wieder geheilt und abgereist, Niemand wußte wohin. Wenn dieser Aufruf dem H. zur Kenntniß gelangt, wird er herzlich gebeten, seiner alten Mutter ein Lebenszeichen von sich zu geben. Auch werden Alle, namentlich die Vorstände der Fachvereine und örtlichen Verwaltungs- beamten der Central-Krankencasse der Tischler, die Kunde von dem H. haben, dringend ersucht, der Unterzeichneten umgehend Mittheilung zu machen. Etwasige Kosten werden gern vergütet.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“, Hamburg, Wilhelminenstr. 20.

Aufruf!

Der Tischler Julius Fels aus Altona wird dringend erucht, seiner alten Mutter schnellst seinen Aufenthaltsort mitzutheilen; zugleich richte ich an die Tischler des In- und Auslandes die Bitte, im Falle Einer Kenntniß hiervon haben sollte, mir baldmöglichst Mittheilung zukommen zu lassen.

Etwasige Kosten werden dankend zurückerstattet.

Bruno Fels, Altona, Steinstraße 59.

Bremen.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Am Sonnabend, den 24. September:

Concert, Theater und Ball.

Anfang 8 Uhr.

Mitglieder und deren Freunde ladet freundlichst ein Das Festcomité.

Herzogl. Bangewerkschule

errichtet 1831 Holzminden damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Möllerschule Sommers 19. Apr. W. u. 2. Nov. Pensionat. Dir. G. H. Armann

Leder. Specialität: Gepresstes Möbelleder, elegant, unverwüsthch, für Speisesessel, Divans in Rinds- und Bockleder. Dessin in allen Stilen: Gustav Friedrich, Wien, I., Bäckerstrasse 10.